

Das Beste kommt zum Schluss

Predigt zum 2. Sonntag im Jahreskreis 2022 (Joh 2,1-11)

Da werden leere Krüge gefüllt. Da wird schales Wasser zu exquisitem Wein. Kann dieses Evangelium den Erfahrungen des Alltags standhalten? Oft ist es doch umgekehrt wie im Evangelium.

Da ist zuerst der gute, süße Wein: die Zeit des Kennenlernens und des Verliebtseins. Mit den Jahren wird die Partnerschaft durch den Alltagstrott zum langweiligen Wasser – manchmal sogar zum bitteren Essig.

Da ist die Freude, endlich hab ich meinen Traumjob bekommen: wie mich der erfüllt, was ich da alles reißen kann, wie ich da drinnen aufgehen kann. Doch mit der Zeit zeigt der erhoffte Auslesewein einen anderen Geschmack. Durch Querelen oder unerwartete Schwierigkeiten am Arbeitsplatz kippt er um und wird zu einem üblen Gesöff, das auf Magen schlägt.

Da ist die Begeisterung des Kommunionkinds an der Kirche gewachsen. Unbedingt will es Ministrant werden. Doch mit der Zeit verliert es seine Freude daran. Mit zunehmendem Alter nur noch Dienst als bloße Pflichterfüllung und mit Zähneknirschen. Nach der Ministrantenzeit heißt es dann: „Tschüss Kirche!“

Ist dieses Evangelium von den leeren Lebenskrügen und der Verwandlung des Wassers in Wein wirklich eine Botschaft für alle, die den Geschmack des edlen Weines verloren haben, oder müssen wir nicht sagen: Zu schön, um wahr zu sein. Alles Vertröstung!

Nein, solche Geschichten schreibt sogar das Leben.

Damit hätte sie nie mehr gerechnet. Ein Leben lang hatten sie sich nicht viel gegönnt. Immer gespart. Das Häuschen abbezahlt, die Kinder studieren lassen. Aber eines Tages, sie waren schon hochbetagt, da sagt ihr Mann zu ihr: Pack deine Sachen, du brauchst nicht viel. Die Zahnbürste reicht. Und dann glaubt sie fast zu träumen, als sie vor der Tür ausge-rechnet des Hotels stehen, vor dem sie vor vierzig Jahren zu ihrem Mann gesagt hat: Wenn wir uns einmal nur so was Schönes leisten könnten! *Wein zu später Stunde*.

Oder: Da war einer ziemlich unausstehlich, leicht gereizt, immer oben drauf. So kannten ihn alle. Aber bei seinem 80. Geburtstag meint einer: Na, sag mal, dich kennt man ja nicht mehr. Wie ruhig du bist und über alles lachen kannst! Da sagt er: Loslassen macht gelassen. Das habe ich spät gelernt. *Wein zu später Stunde*.

Liebe Zuhörer, wenn ich Sie jetzt fragen würde: Was wäre für Sie ein solcher „Wein zu später Stunde“? Welche Bilder steigen da in ihnen auf?

Einleitung

"Die Brüder Karamasow" widmet Dostojewski der Hochzeit zu Kana einen ganzen Abschnitt. Darin heißt es: "Ich liebe diese Stelle sehr. Die Hochzeit zu Kana, das erste Wunder ... Nicht das Leid, die Freude der Menschen suchte Jesus auf, als er sein erstes Wunder vollbrachte, zur Freude verhalf er ihnen. Wer die Menschen liebt, der liebt auch ihre Freude... Ohne Freude kann man nicht leben."

Fürbitten

Das Beste kommt zum Schluss. Oft können wir das nicht glauben. Gott, höre du unsere Bitten:

- Der Wein geht aus in unserer Welt. Es gibt so viele Menschen, die sich erschöpft und ausgelaugt fühlen. Gott, schenke Kraft und Hoffnung!
- Der Wein geht aus in unserer Kirche. Oft klammern wir uns an alte Formen und sehen nicht, wo Neues wächst. Schenke uns Aufmerksamkeit und Phantasie!
- Der Wein geht aus in unseren Gemeinden. Viele sind enttäuscht, dass Ihr Einsatz so wenig Resonanz findet. Schenke Geduld und Vertrauen!
- Der Wein geht aus in unserem Alltag. Meist zählt nur das Außergewöhnliche, das Besondere, das Spektakuläre. Schenke Freude am Einfachen und Kleinen!

Witz am Schluss

Verkehrskontrolle. Die Polizei hält einen Pfarrer an. Wie der Pfarrer die Fensterscheibe herunterlässt, riecht der Polizist Alkohol. Und er sieht hinter dem Autositz eine leere Weinflasche. Höflich fragt er: Haben Sie getrunken? „Nur Wasser“, bekommt er als Antwort. „Warum riecht es dann nach Wein?“, fragt der Polizist zurück. Da deutet der Pfarrer auf die leere Weinflasche und meint: „Mein Gott, ER hat es schon wieder getan: Wasser zu Wein verwandelt!“